45. Jahrgang

Bezugs-Preis: ...

Bonn, Freitag den 17. März

Deutsche Reichs-Zeitung

Bonner Volks-Zeitung — Bonner Stadt-Anzeiger

Morgen-Ausgabe

Nr. 128 von 1916

Anzeigen-Preis: ...

Verantwortlich für den redaktionellen Teil ... für den Anzeigen- und Reklameteil: Johannes Wanner, sämtlich in Bonn.

Geschäftsstelle: Bonn, Sternstr. Nr. 1

Postscheck-Konto Köln unter Nr. 1963. Verleger: C. Hauptmann, Bonn.

Fernsprecher Nr. 59 u. 60

Drahtadresse: Reichs-Zeitung Bonn

Druck: P. Hauptmann'sche Buchdruckerei, Bonn

Der Goldüberfluß in Schweden.

Von C. Hauptmann.

Der Inhalt, der im Rheinland-Verlag erschienenen Artillerie-Rede des Deutschen Reichszeitung Deutschland-Schulung (Preis 10 ₰) wurde von allen Lesern, die Berlin in Betreff der Ausgabe von ungedecktem Papiergeld geschrieben: „Diese Gedanken sind außerordentlich schwer zu beurteilen, weil die heutige Regierung auf keinem Gebiete besser verstanden hat, Verwirrung und Unklarheit zu schaffen." Dieser Gedanke ist sehr richtig und er erklärt die Behauptung von Alf. Lansburgh im Februarheft 1915 der „Bank", daß das ungedeckte Papiergeld oppositionelle Stimmung bis zur Unruhe und Revolution erzeuge."

Diese Behauptung bedeutet der Gipfel der Verwirrung und Unklarheit, da der Beweis nicht gebracht werden kann, weshalb ein Kilo Kartoffeln um soviel teurer ist, weil in Berlin in der Reichsbank ungedecktes Goldpapier vorhanden ist.

Je mehr Gold ein Land besitzt, desto billiger müßte das Leben dort sein, in derselbe Schlußfolgerung ... anders ausgedrückt:

Nun besaß die schwedische Reichsbank Anfang Dezember einen Goldbestand von 148 Millionen Kronen, Anfang Januar 164, Anfang Februar 169 und eine Woche später 160 Millionen Kronen.

Glückliche Schweden wird man sagen, wie billig muß das Leben dort sein!

Nun ist aber genau das Gegenteil der Fall, da alle Waren dort im Preise gestiegen sind, so daß ein schwedischer Lehrer der Staatswissenschaft Professor Gustav Cassel die Preissteigerung auf alle Waren direkt auf den Ueberfluß an Gold zurückführt.

Diese Ansicht ist ebenso unrichtig, wie die gegenseitige von Lansburgh. Die Preissteigerung ist nur die Folge davon, daß in der Folge des Krieges mehr Nachfrage nach allen Waren besteht, wie Angebot vorhanden ist. Das Gold hat gar nichts damit zu tun und Schweden freut sich überdies aus ganz anderen Gründen, gar nicht über diesen Goldsegen.

Dr. W. Stewart schreibt in dem Bayerischen Volksfreund darüber:

Anstatt sich über diesen Goldsegen zu freuen, hegt Schweden ernste Befürchtungen für seine Volkswirtschaft und hat bereits Vorbereitungen getroffen, den Goldzufluß abzudämmen. Es wurde im schwedischen Reichstag ein Gesetz angenommen, das den König ermächtigt, zwei Bestimmungen des Gesetzes für die schwedische Reichsbank und für die schwedische Reichsmünze außer Kraft zu setzen. Nach der einen Bestimmung ist die schwedische Reichsmünze verpflichtet alles Gold, was man ihr bringt, zum Ausmünzen anzunehmen und für jeden Kilogramm Feingold 2480 Kronen in Gold zurückzugeben, mit einem geringen Abzug für die Prägungskosten. Nach den anderen Bestimmungen hat die schwedische Reichsbank dieselbe Verpflichtung, für jedes ihr gebrachte Kilogramm Gold 2480 Kronen auszuzahlen, natürlich auch mit einem kleinen Abzug für die Prägungskosten.

Der Zweck dieser Bestimmungen ist klar. Es soll der Wert des Goldes stabil erhalten werden und sich stets genau auf der Höhe des Wertes des Papiergeldes halten.

Der eigentliche und wahre Grund, um dies vorzunehmen, dürfte sein, daß der schwedische Staat durch diese Maßnahme eine Waffe in die Hand bekommen will, gegen kriegführende Staaten, die von Schweden Waren beziehen, diese Waren aber nicht wieder mit Waren, sondern nur mit Gold bezahlen wollen. Ein Austausch schwedischer Waren gegen ausländisches Gold aber ist nur so lange für Schweden nützlich, als es noch für Gold aufnahmefähig ist. Ist es mit Gold übersättigt, so wird es vielmehr seine Waren gegen ausländische Waren, namentlich solche, die ihm unentbehrlich sind, eintauschen.

Ueber diese unmittelbar praktische, möglicherweise eintretende Wirkung hinaus ist das schwedische Vorgehen prinzipiell für die Theorie des Geldes von höchstem Interesse. Die skandinavischen Staaten haben seit 1872/73 Goldwährung wie Deutschland seit 1873 (mit Ausnahme der alten Taler), d. h. die Goldmünzen sind der Wertmesser für alles übrige Geld (Scheidemünze und Papiergeld). Diese Stellung des Goldes als Münze beruht darauf, daß das Gold als Ware im großen und ganzen seinen Wert nicht oder nur sehr langsam ändert.

Beide Länder erlitten zu Beginn des Krieges ein Ausfuhrverbot für Gold. Nur mit staatlicher Genehmigung darf Gold ins Ausland als Zahlungsmittel gehen. Während nun in Deutschland, wenn auch kein Mangel, so doch eine gewisse Knappheit herrscht, ist in Schweden das Gegenteil der Fall, natürlich, denn ausgeführt darf Gold nicht werden und viele Waren wurden und werden eben in Schweden nicht anders als gegen Gold an das Ausland abgegeben. Die Folge ist, daß sich in der schwedischen Reichsbank eine große Menge Gold ansammelt und daß auch sonst im Ueberfluß vorhanden ist. Die weitere Folge ist, daß die schwedische Reichsbank im großen und ganzen weniger verdient, denn das Gold trägt ja keine Zinsen. Ferner sinkt das Gold durch das Ueberangebot auch sonst im Werte und es wird in skandinavischen Blättern allen Ernstes das Schreckgespenst einer empfindlichen Entwertung des Goldpreises gegenüber dem Papiergeld an die Wand gemalt. Daß eine solche Entwertung des Goldes tatsächlich in Aussicht steht, ist, wie gesagt, prinzipiell für die Theorie des Geldes von höchstem Interesse. Man sieht hier an einem konkreten Beispiele, was bisher nur theoretisch behauptet wurde, daß nicht das tote Metall, sondern der Kredit des Staates den Wert des Geldes bestimmt."

Aber diese Ansicht trifft in diesem Kriege nicht zu. Schweden verbietet den Ausfuhr von Gold, also kann nicht mit Gold im Ausland eingekauft werden. Das Ausland gibt jedoch seine Waren nur gegen Gold ab, daher die Preissteigerung und kümmert sich gar nicht darum, ob die schwedischen Banknoten jetzt viermal so hoch durch Gold gedeckt sind wie vorher.

Ein besseres Beispiel für die Wertlosigkeit der Golddecke dürfte kaum gefunden werden. Der Wert des Papiergeldes hängt wie in den Artikeln „Deutschlands Zukunft" bewiesen wurde, in erster Linie von Einfuhr und Ausfuhr ab; überwiegt die Ausfuhr, so steht das Papiergeld hoch im Kurs, überwiegt die Einfuhr — niedrig.

Da die Banken jedoch der Ansicht sind, daß sie bei Goldknappheit mehr verdienen, so ist „Die Bank" gegen die Ausgabe von ungedecktem Papiergeld.

Rücktritt Gallienis.

Paris 16. März. Wie die Blätter von gestern, Dienstag abend, mitteilen, ist die Demission des Kriegsministers Generals Gallieni in dem am vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincare abgehaltenen Ministerrat endgültig angenommen worden.

Die über den Ministerrat veröffentlichte amtliche Note besagt, daß der Marineminister Admiral Lacaze interimistisch mit der Leitung des Kriegsministeriums betraut worden ist in der Erwartung der demnächst definitiven Ernennung des neuen Kriegsministers. Trotz dieser offiziellen Bestätigung haben die Zeitungen noch nicht die Erlaubnis erhalten, irgend eine Andeutung über die Gründe zu machen, die den Rücktritt des Generals Gallieni herbeiführten.

Kriegsgefangene Franzosen.

Die Gazette des Ardennes, die im Großen Hauptquartier zu Charleville herauskommt, teilt in ihrer Nummer vom 12. März mit, daß die Zahl der in Deutschland befindlichen gefangenen Franzosen jetzt 311 000 beträgt. Von 241 000 hat sie bisher die Namen angegeben; auch eine Staatsleistung!

Der Untergang der Tubantia.

WTB. Amsterdam 16. März. Nach den hier vorliegenden Meldungen ist noch nicht sicher festgestellt, ob die Tubantia torpediert wurde oder auf eine Mine gelaufen ist. In einem Bericht, der bei dem Marineministerium angelangt ist, wird von beiden Möglichkeiten gesprochen; andererseits erhielt die Direktion des Holländischen Lloyds heute um 2 Uhr 25 Minuten morgens ein Telegramm vom Kapitän des Dampfers, welches lautet: „Sind durch ein Torpedo getroffen. Schiff sinkt." Drei Stunden später kamen drahtlose Berichte, daß der Zustand des Schiffes unhaltbar sei, und daß der Kapitän mit der Besatzung, die sich noch auf dem Schiff befand, das Schiff verlassen habe. Passagiere und ein großer Teil der Besatzung haben das Schiff sofort nach dem Vorfall verlassen. Zwei Schaluppen mit den Passagieren und der Besatzung sind heute um 8 Uhr früh bei dem Nordhinder Leuchtschiff angekommen. Der Frachtdampfer Kratatau der Niederländischen Gesellschaft berichtete, daß er einige Passagiere der Tubantia an Bord habe, und daß er ein anderes holländisches Schiff mit vielen Geretteten passiere habe, ein schwedischer Dampfer befand sich in der Nähe, um Hilfe zu leisten. Die Tubantia wurde rückwärts getroffen, so daß die Steuervorrichtung sofort in Unordnung geriet. Der Dampfer sank innerhalb drei Stunden. An Bord befanden sich 294 Mann-Besatzung, 42 Passagiere erster, 33 zweiter und acht dritter Klasse. Der Dampfer ist gestern gegen 6 Uhr 30 Min. nachmittags aus Vlissingen ausgefahren und war mit 13 911 Bruttotonnen eines der größten Schiffe, die von Amsterdam aus verkehren. Aus Vlissingen wird noch berichtet, daß heute früh die Lotsentransportschiffe Gürken und Vlissingen Nr. 9, sowie ein Torpedoboot und ein Rettungsschleppboot zur Hilfeleistung ausgefahren. Vom Leben gerettet worden sein. Der Wert des Schiffes wird mit vier Millionen Gulden angegeben.

WTB. Maastricht 16. März. Auf dem Dampfer Tubantia befanden sich 37 Passagiere, darunter Amerikaner und acht Franzosen.

Ein englischer Zeppelin?

Dem Staffordshire wird aus London gemeldet: Die Marine hatte im Anschluß mit der Admiralität bekannte Pierre Dalhousie an Land gesetzt.

Ein Streik auf Gozo.

WTB. Rotterdam 16. März. Der Reuterbureau-Korrespondent meldet aus London vom 15. März: Der Offizier, Maltheser Gozo, ist infolge der Ausschreitungen der Arbeiter, Protestes gegen die Einberufung der Arbeiter, gestern gestorben.

Die Lage am Tigris.

WTB. London 16. März. Die Times schreibt in einem Leitartikel: Man muß zugeben, daß die Lage am Tigris Anlaß zu vielen Sorgen gibt. Die russischen Truppen, die durch den armenischen Winter vordringen, werden vielleicht imstande sein, die türkischen Verbindungslinien zu bedrohen. Aber eine wirksame Unterstützung kann General Townshend nur durch die britischen Entsatzkolonnen erhalten, die augenblicklich nicht vorkommen.

Gescheiterte russische Anleiheversuche.

Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Nach der Nowoje Wremja sind die Verhandlungen zwischen den Vertretern des russischen Finanzministeriums und den amerikanischen Banken wegen Aufnahme einer russischen Anleihe zu Eisenbahnbauten ergebnislos verlaufen.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

WTB. Washington 16. März. Wie die Associated Preß meldet, hat die erste Ablösung der zur Verfolgung Villas ausgesandten amerikanischen Truppen am Nachmittag des 14. März in der Nähe von Columbus mexikanischen Boden betreten.

Ein neuer Ueberfall der Bande Villas.

Reuter meldet aus Douglas im Staate Arizona unterm 11.: Eine Bande von 200 Anhängern des Generals Villa überfiel gestern abend eine Viehfarm in Osborn Junction in Arizona. Die Angreifer töteten einen Amerikaner und schleppten eine Anzahl Vieh mit.

Deutschland und Brasilien.

Reuter erfährt aus London vom 15. März, daß die deutsche Regierung es ablehne, mit der brasilianischen Regierung über die Beschlagnahme der deutschen Schiffe in brasilianischen Häfen zu unterhandeln. Es sollen mehr als 30 deutsche Schiffe in den brasilianischen Häfen liegen.

Die Kämpfe in China.

WTB. Berlin 16. März. Die chinesische Gesandtschaft erhielt die folgende Depesche aus Peking vom 13. März: Einer Meldung aus der Provinz Szetschuan zufolge ist die Stadt Wanchihsien zurückerobert worden. Die Aufständischen flohen südwärts nach Tschangning. Gleichzeitig kämpften General Lintsenens Truppen erfolgreich bei Tatsileo (in derselben Provinz) und eroberten große Mengen Kriegsmaterials. Die Aufrührer wurden von den beiden Ufern des Oberlaufs des Min aus dem Hauptteil der Provinz vertrieben. Aus der Provinz Hunan werden Erfolge der Regierungstruppen an zwei Stellen in der Nähe von Nikong am 8. und 9. März gemeldet. Die Truppen setzen ihren Vormarsch gegen die Provinz Kweitschau fort.

Zum Rücktritt des Großadmirals von Tirpitz.

Der Frankfurter Zeitung wird zu dem Rücktritt des Großadmirals von Tirpitz aus Berlin gemeldet:

Nicht nur in der Volksmeinung, sondern auch unter politisch Geschulten galt der Großadmiral seit Jahren weit über seinen Kreis hinaus, welches, um es verständlich und politisch auszudrücken, das des Kriegsministers der Marine ist, also nicht etwa des Chefs des Admiralstabes oder eines Oberkommandanten, tatsächlich nicht nur für den Schöpfer der Marine, sondern auch für ihren Lenker und Leiter und eine Art Oberbefehlshaber war er. Die Marine und die in dem langen Laufe seiner Amtsführung in verschiedenen Amtsstellungen unter und neben ihm gewaltet haben, die haben durch seine überragende Persönlichkeit immer etwas im Schatten gestanden. So kommt es auch, daß der Anlaß zu seinem Rücktritt hier nebenbei gesagt, gar nicht unerwartet kommt, von einem großen Teil der öffentlichen Meinung in den Differenzen über die Art und Führung des Unterseebootkrieges gesucht werden wird, die, obgleich die Erörterung darüber eigentlich verboten war, mit Rücksicht auf unsere Feinde auch wirklich eng beschränkt sein muß, seit längerer Zeit auch in die Oeffentlichkeit gedrungen sind — eine Frage also, die um das Bild vom Landheer noch einmal zu gebrauchen, entscheidend sein kann für Bleiben oder Gehen des Chefs des Generalstabs oder des Führers einer Armee, aber nicht für einen Kriegsminister. Der in der Denkschrift vom 8. Februar angekündigte Unterseebootkrieg gegen bewaffnete feindliche Handelsschiffe ist im Gange, es hat nie in Frage gestanden, ihn aufzuheben oder gar aufzuheben. Wenn also die Meinungsverschiedenheiten über die Führung des Unterseebootkrieges wirklich der Grund für den Rücktritt des Herrn von Tirpitz sind, und er vielleicht nicht weit mehr in andern Meinungsverschiedenheiten und Stimmungen liegt, so muß man annehmen, daß Herr von Tirpitz einen andern Unterseebootskrieg gewünscht oder vorgeschlagen hat, und daß er nicht die Zustimmung der dafür entscheidenden Personen und Stellen gefunden hat.

Admiral von Capelle, der bisherige Unterstaatssekretär im Reichsmarineamt, wurde am 10. Oktober 1855 in Celle geboren. Im April 1872 trat er in die Marine ein, wurde 1891 ins Reichsmarineamt berufen, in dem er dank seines hervorragenden Organisations- und Verwaltungstalents, abgesehen von einem nochmaligen Bordkommando 1895 als erster Offizier des Linienschiffes Wettenburg, bis jetzt dauernd tätig ist. Im Frühjahr 1904 erhielt er den Posten eines Direktors des Verwaltungs-Departements und rückte 1908 zum Konteradmiral, 1909 zum Vizeadmiral und am 12. April 1913 zum Admiral auf. Im Juni 1914 wurde durch Kaiserliche Kabinettsorder der Posten eines Unterstaatssekretärs im Reichsmarineamt geschaffen und Admiral von Capelle übertragen. Er hat fast ein Menschenalter hindurch im Reichsmarineamt als sachkundiger Berater von Dienern des Amtes, namentlich dem Großadmiral von Tirpitz, zur Seite gestanden; er gilt auch als die rechte Hand des Staatssekretärs in Fragen des Finanzwesens der Marine. Eine besondere Verdienste erkannte der Kaiser im Jahre 1913 durch die Ordensverleihung Capelles in den erblichen Adelsstand an.

Ein Liebknecht-Skandal im Preussischen Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 16. März.

Die zweite Beratung des Kultusetats wird fortgesetzt. Abg. Rentel (kons.) bedauert, daß die Ausführungen des Abg. Heydebrand und der Lasa über die Lehrerbesoldungsfrage nicht zu einer Verständigung geführt haben. Redner wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Hoffmann (Soz.) über die Lehrerbesoldung. Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) bedauert, daß die Kinder der Volksschulen, Mittelschulen, höheren Schulen und Universitäten. Die Mißstände in den Volksschulen zeigen sich in Ueberfüllung der Klassen, überfüllten Schulräumen, Lehrermangel und Unterernährung der Kinder. Die Verwahrlosung der Jugend als Folgeerscheinung des Krieges sucht man vergeblich zu bekämpfen; nicht einmal angesichts des furchtbaren Weltkrieges denkt der kapitalistische Staat daran, die schmachtende Jugend des Volkes zu erlösen. Bei der Besprechung der Einheitsschule haben die Mitglieder der Kommission solche Tatsachen vorgespiegelt. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) In Preußen wird die Schule als politisches Instrument betrachtet, man benutzt sie zum Zwecke der Geldsammlung und der Propaganda der Kriegsanleihe. Der Mord von Serajewo wird von Vielen als ein Gottesgeschenk betrachtet. (Stürmische Unruhe rechts und im Zentrum. Rufe: Pfui! Schmeißt ihn raus den Kerl! Glocke des Präsidenten. Der Redner spricht trotz Glockenzeichens weiter. Erneute minutenlang andauernde Unruhe und erneute Zurufe: Pump, Pummel, raus!) Der Redner wird zum zweiten Mal zur Ordnung gerufen. (Zurufe rechts und im Zentrum: Bravo! Der größte Teil des Zentrums und der Konservativen verläßt den Saal.) Als im weiteren Verlaufe Dr. Liebknecht vom Präsidenten zum dritten Mal zur Sache gerufen wird, erklärt der Präsident, das Haus fragen zu wollen, ob es den Redner weiter anhören wolle. Das Haus beschließt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, daß der Abgeordnete Liebknecht nicht weiter zu sprechen hat. (Lebhaftes Bravo bei den bürgerlichen Parteien.) Liebknecht verläßt mit erregten Worten, die bei der großen Unruhe des Hauses verloren gehen, die Tribüne. (Rufe: Raus, raus!)

Nach weiterer Debatte werden die Anträge der Kommission angenommen. Schluß 4½ Uhr.

Neueste Nachrichten.

Nach Redaktionsschluß eingetroffen.

WTB. Amsterdam 16. März. Nach einem beim Marinestabe im Haag eingelaufenen Bericht sind von 27 Schiffsrufen von der Tubantia gelandet, während sich nach den Angaben des Holländischen Konsuls 881 Personen an Bord befanden. Man glaubt, daß der Unterschied auf ein Versehen zurückzuführen ist und nimmt an, daß alle Personen gerettet wurden. — Man erinnert sich, daß vor einigen Monaten ein leichter Nebel über den Ausfahrten der Westerschelde gemeldet war, erschien dort angekommene Schiffsrufe, daß bei der Explosion ein Teil der Kommandobrücke weggerissen wurde und

[redacted]

Aufnahme besonders begabter Volksschüler in höhere Schulen, Unterstützung von Studierenden aus unbemittelten Ständen und Gewährung von Beihilfen an höhere Mädchenschulen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Der Klassenkampf der kapitalistischen Gesellschaft offenbart sich auch in der Klassenschule der Erziehung. Das Dreiklassenwahlrecht findet seinen Ausdruck in der Dreiklassenerziehung: Volksschulen, höhere Schulen und Universitäten. Die Mißstände in den Volksschulen zeigen sich in Ueberfüllung der Klassen, überfüllten Schulräumen, Lehrermangel und Unterernährung der Kinder. Die Verwahrlosung der Jugend als Folgeerscheinung des Krieges sucht man vergeblich zu bekämpfen; nicht einmal angesichts des furchtbaren Weltkrieges denkt der kapitalistische Staat daran, die schmachtende Jugend des Volkes zu erlösen. Bei der Besprechung der Einheitsschule haben die Mitglieder der Kommission solche Tatsachen vorgespiegelt. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) In Preußen wird die Schule als politisches Instrument betrachtet, man benutzt sie zum Zwecke der Geldsammlung und der Propaganda der Kriegsanleihe. Der Mord von Serajewo wird von Vielen als ein Gottesgeschenk betrachtet. (Stürmische Unruhe rechts und im Zentrum. Rufe: Pfui! Schmeißt ihn raus den Kerl! Glocke des Präsidenten. Der Redner spricht trotz Glockenzeichens weiter. Erneute minutenlang andauernde Unruhe und erneute Zurufe: Pump, Pummel, raus!) Der Redner wird zum zweiten Mal zur Ordnung gerufen. (Zurufe rechts und im Zentrum: Bravo! Der größte Teil des Zentrums und der Konservativen verläßt den Saal.) Als im weiteren Verlaufe Dr. Liebknecht vom Präsidenten zum dritten Mal zur Sache gerufen wird, erklärt der Präsident, das Haus fragen zu wollen, ob es den Redner weiter anhören wolle. Das Haus beschließt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, daß der Abgeordnete Liebknecht nicht weiter zu sprechen hat. (Lebhaftes Bravo bei den bürgerlichen Parteien.) Liebknecht verläßt mit erregten Worten, die bei der großen Unruhe des Hauses verloren gehen, die Tribüne. (Rufe: Raus, raus!)

Nach weiterer Debatte werden die Anträge der Kommission angenommen. Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. März.

Auf der Tagesordnung steht der Haushaltsplan für 1916 und die Kriegssteuervorlagen. Die fast eine Stunde dauernde Sitzung wurde ausgefüllt von einer Rede des Reichsschatzsekretärs Dr. Helfferich, der sich über den Etat verbreitete.

Er führte u. a. aus: Seine eigentliche Bedeutung hat der Etat durch die Ziffern für den Ueberschußdienst der Reichsschuld. Zinsen und Tilgung figurieren dieses Mal mit 2503 Millionen Mark gegenüber 1288 Millionen Mark im Vorjahr und 270 Millionen Mark im letzten Friedensjahr. Hier kündigt sich mitten im Kriege eines

der größten staatswirtschaftlichen Probleme

an, die wir im Frieden zu lösen haben werden, ein Problem, dem wir nicht genug unsere Aufmerksamkeit und Sorge widmen können. Der Schatzsekretär wendet sich dem weitern Teil des Haushaltsplanes zu. Die Ausgaben für das Heer und die Marine sind rechnerisch aus dem Etat weggefallen. Verschwunden ist aus der Aufstellung der Wehrbeitrag, der im Jahre 1915 mit seiner letzten Rate in Höhe von 326 Millionen Mark eingestellt war. Dagegen konnte der Ueberschuß des Jahres 1914 mit 290 Millionen Mark eingesetzt werden. Insgesamt wurden die Ansätze der Einnahmen des ordentlichen Etats ohne Erschließung neuer Quellen ein Weniger von 344 Millionen Mark ergeben, und ein Mehr von Ausgaben in Höhe von 136 Millionen Mark. Für diesen Fehlbetrag schlagen die verbündeten Regierungen als Deckung die neuen Kriegssteuern vor. Damit ist der Etat

formell ins Gleichgewicht gebracht, aber auch nur formell.

Wir haben die Einnahmen des letzten Etats eingestellt, und wenn etwas in dem neuen Etat sicher ist, so ist es die Tatsache, daß die Einnahmen diese Ansätze nicht erreichen werden. (Heiterkeit.) Wir können zwar aus einzelnen Kapiteln auf mehr Einnahmen rechnen.

Nachdem der Staatssekretär die einzelnen Kriegssteuervorlagen erörtert, schloß er laut Köln. Ztg. wie folgt:

Nach Begebung der neuen Anleihe werden wir wieder der einzige Staat sein, der seine ganzen Kriegsschulden konsolidiert hat.

Unsere monatlichen Kriegsausgaben

hatten sich in den letzten Monaten 1915, wie ich im Dezember mitteilte, über den Betrag von zwei Milliarden erhoben. Ich kann Ihnen heute die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Ausgaben für Januar und Februar hinter dem Betrage von zwei Milliarden zurückgeblieben sind (hört, hört!) und daß die Ausgaben der ersten Märzhälfte hoffen lassen, daß wir auch im März diese zwei Milliarden nicht erreichen oder wenigstens nicht überschreiten werden. (Beifall.) Das bedeutet, daß unsere Kriegsausgaben fast erheblich höher sind als vor einem Jahre. Das ist erreicht, trotz einer erheblichen Vermehrung unseres Effektivbestandes, trotz der Erhöhung der Lebensmittelpreise und trotz der gewaltigen Anstrengungen, die wir auf dem Gebiete der Munitionserzeugung machen. Die täglichen englischen Ausgaben werden inzwischen 100 Millionen erreicht haben. Englands Kriegskosten sind jetzt absolut genommen 50 Prozent höher als die unsrigen. Auf den Kopf der Bevölkerung machen sie etwa 2 Mark gegen eine Mark bei uns aus. In Frankreich haben die Kriegskosten bisher 18 Milliarden Francs erreicht. Die letzten Ausgaben aus Rußland nennen 31 Milliarden Rubel. Unsere Kriegskosten waren in den Monaten August bis Dezember 1914 bloß um ein Drittel höher als in England. Damals standen wir an erster Stelle.

Heute braucht England 50 Prozent mehr als wir, Frankreich und Rußland haben uns erreicht. Die täglichen Kriegskosten unserer Gegner belaufen sich auf 240 Millionen, die täglichen Kriegskosten von uns und unsern Bundesgenossen auf 110 Millionen Mark. Ich kann heute sagen, daß unsere und unserer Bundesgenossen tägliche Kriegskosten nicht unerheblich hinter der Hälfte derjenigen unserer Gegner zurückbleiben. (Hört, Hört!) Den Gesamtaufwand berechne ich bei uns und unsern Bundesgenossen auf 50 bis 55 Milliarden, bei der Entente mit ihrem Anhang auf 100 bis 105 Milliarden. Das Verhältnis ist etwa 1:2. Es ist umgekehrt proportional zu den erzielten Erfolgen. (Heiterkeit.) Die Entwicklung von Kriegsaufwand und Erfolg hat uns die bisherigen Ergebnisse der Kriegsanleihen ermöglicht. Unsere Kriegsausgaben bleiben in der Hauptsache im Lande und kommen dem Lande zugute.

Der günstige Stand unserer Reichsbank und der Einlagen bei den Sparkassen legen Zeugnis davon ab, wie sie sich erneut zur Kapitalsbildung verdichtet haben. Bei den Sparkassen ist in Frankreich die Zahl der Einleger im Jahre 1914 zurückgegangen; dagegen ergab eine Erhebung bei uns im Industriebezirk die Anlegung von 230 000 neuen Sparkassenbüchern. Der Zuwachs im Jahre 1914 ist absolut und proportional größer, als in der Friedenszeit. Der Betrag der Sparkasseneinlagen hat in Frankreich mit Kriegsausbruch einen Rückgang von 900 Millionen Franken erfahren. Bei uns brachten die Jahre 1914 und 1915 zusammen einen Zugang von 4800 Millionen Mark. Hiervon sind 4½ Milliarde für Kriegsanleihen aufgewandt worden. Das Jahr 1916 hat einen Neuzugang von 440 Millionen Mark gebracht. Unsere Sparkasseneinlagen stehen heute, nachdem 4½ Milliarden Mark für Kriegsanleihezwecke verwandt sind, noch um mehr als 500 Millionen besser als zu Beginn des Krieges. (Hört, hört!) Das gibt uns das Vertrauen, daß es uns gelingen wird, auch die vierte Kriegsanleihe zu einer Volksanleihe im weitesten Sinne des Wortes zu machen und sie als Volksanleihe zu einem neuen Erfolge zu führen, der zeigt, daß unsere finanzielle Kraft ebensowenig gebrochen werden kann, wie der Kampfesmut unserer Truppen. Unsere Feinde sind gegen sie, dies allmählich und langsam zu begreifen. Das zeigen namentlich die Ausführungen des Lord Cromer, die er vor einigen Tagen im englischen Oberhaus gemacht hat. Deshalb verfolgen unsere Feinde den Gang unserer neuen Anleihe mit ganz besonderer Aufmerksamkeit. Sie wissen, was es heißt, wenn uns der vierte Schlag gelingt. Sie arbeiten mit allen Mitteln, um unsern Erfolg zu vereiteln. Sie verbreiten überall die wahnwitzigsten Lügen über unsere finanzielle Lage. Durch Nachziehen von Zahlungseinstellungen von Banken usw. und ähnliche Gerüchte versuchen offenbar Agenten unserer Feinde unser Volk kopfscheu zu machen. Das Deutsche Reich hat für seine Anleihen sein Wort und seinen Kredit verpfändet. Das deutsche Volk mit seiner ganzen Tüchtigkeit und Arbeitskraft, der deutsche Boden mit seinem ganzen Reichtum steht hinter der Anleihe, ist dafür gut. Wir haben noch sechs Tage für die Anleihe vor uns. Sie müssen ausschlaggebend sein. Wir müssen alle Kräfte anspannen, um die Kriegsanleihe zu einem Erfolge zu führen und um den Feinden zu zeigen, daß ihre Hoffnung, uns wirtschaftlich zu vernichten, ebenso fallsi ist wie die Hoffnung, uns schlagen zu können. Mehr als je kommt es darauf an, Entschlossenheit und Kraft zu zeigen. Das Ausland muß auch neu erfahren, daß alle Hoffnung auf Zwietracht und Schwäche eitel ist und eitel bleibt (Beifall), daß ein Wille zum Siege alle Deutschen unlösbar zusammenschließt. Der Feind, der von der Zerschmetterung des preußischen Militarismus redet und der in Wirklichkeit die Zerbröckelung und Verstimmelung der deutschen Volkskraft meint, soll aufs neue erfahren, daß, wenn es zum Kampfe kommt, wir alle wie ein Mann zusammenstehen, daß wir entschlossen sind, das schwerste zu tragen und das Höchste zu leisten, um des Vaterlandes willen! (Lebhaften Beifall.) Meine Herren, draußen vor Verdun donnern die Kanonen aus feindlichen Feuerschlünden Tag und Nacht. Unsere braven Truppen aber dringen in zäher Anstrengung den Feind von Stellung zu Stellung. Sie wissen, daß der Sieg uns gehört, uns gehören muß. (Beifall.) Unsere Truppen haben ein Recht darauf, daß wir in der Heimat auf unserm so viel heißerdenerm Gebiete uns ihrer würdig zeigen, daß wir alle, soweit es in unsern Kräften steht, zum Siege und zum Frieden helfen! (Lebhafter anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr: Etat und Steuergesetze. — Schluß 4½ Uhr.

1916
Deutschlands Zukunft!
Von C. Hauptmann.
Die in dieser Zeitung erschienene Artikelfolge über Deutschlands Zukunft ist in einer Sammelnummer erschienen, jedem, der Interesse an einer glücklichen Ausgestaltung unserer politischen Verhältnisse besitzt, sei dieses Flugblatt bestens empfohlen. Es zeigt den Weg, wie Deutschland ohne Steuererhöhungen zu dem höchsten Wohlstand gelangen kann.
Preis pro Exemplar 10 ₰,
100 Stück 4 Mark.

Sie werden überrascht
sein über unsere Riesenauswahl und unsere billigen Preise in
Damen-Konfektion,
Backfisch-Konfektion,
Kleiderstoffe, Baumwollwaren,
Wäsche, Aussteuer-Artikel usw.
Kaufhaus
Franz Bergmann & Co.
neb. Café Bauer Cöln, Hohe Str. 75-77

EHREN-TAFEL

Ritter des Eisernen Kreuzes:

Privatdozent Dr. Emil Hammacher, Leutnant und Kompagnieführer im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 69, (erster Klasse).

Von Nah und Fern.

* **Godesberg** 13. März. Der Godesberger Hof wurde von Herrn Hauser, Mitglied der bekannten Gastwirtsfamilie Hauser aus der Schweiz, die u. a. das Hotel Schweizer Hof in Luzern betreibt, erworben.

— **Honnef** 15. März. Dem schönen Beispiele anderer Städte folgend wird auch hier eine Goldsammelstelle errichtet. In der Sitzung des Ehrenausschusses vom 13. d. M. wurde beschlossen, die Ablieferungszeit auf Dienstags nachmittags von 3—5 Uhr festzusetzen. Die Geistlichen, Lehrer und Schulkinder werden die Werbearbeit aufnehmen.

— **Remagen** 15. März. In der Sitzung der Stadtverordneten wurde Herr Apotheker Juul, nachdem seine Wahl zum Stadtverordneten für gültig erklärt worden war, in sein Amt eingeführt. Rentner Schiff als Beigeordneter. Einige Grundstücke zur Friedhofserweiterung wurden angekauft. Die Jahresrechnungen für 1914 wurden geprüft und dem Stadtrentmeister Entlastung erteilt. Der Antrag des Wirtevereins auf Aufhebung der Biersteuer fand keine Zustimmung. Die Hundesteuer wurde von 9 auf 12 Mk. erhöht. Der Haushaltsplan für 1916, der Etat der Gasanstalt, der Wasserleitung Remagen und der Wasserleitung Kripp wurden festgesetzt.

* **Siegburg** 16. März. Das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze wurde den Betriebsarbeitern Anton Palm und Theodor Persch aus Siegburg bei der Königlichen Geschoßfabrik verliehen.

— **Köln** 16. März. Den hiesigen Bäckermeistern ist das Kuchenbacken bis auf Weiteres verboten worden. — Der Verein für Volksbildung Köln-Ehrenfeld veranstaltete in Gürzenich den 197. Volksunterhaltungsabend, in welchem Prof. Dr. Teichmann-Köln einen Vortrag über „Unsere Muttersprache im Weltkriege" hielt. — Auf dem Großviehmarkt waren 300 Ochsen, 974 Kühe und 140 Bullen aufgetrieben. — Ernst Hardts Drama „Tantris der Narr" wurde im Schauspielhause in neuer Einstudierung gut gegeben.

* **Düsseldorf** 15. März. Butter- und Fettkarten. Die ersten Butter- und Fettkarten wurden heute hier ausgegeben. Der Höchstpreis für Butter im Kleinverkauf ist auf 3 Mark das Pfund festgesetzt worden. — Kriegsanleihe. Um den städtischen Beamten, Lehrpersonen und Angestellten die Beteiligung an der vierten Kriegsanleihe nach Möglichkeit zu erleichtern, hat sich die Stadtverwaltung bereit erklärt, den Zeichnungspreis vorzulegen und ihn innerhalb 15 Monaten durch regelmäßige Gehaltskürzungen wieder einzuziehen.

* **Düsseldorf** 16. März. Die hiesige Preisprüfungsstelle hat den Höchstpreis für Kartoffeln im Kleinhandel bei Abgabe von weniger als einem Zentner für den Becher auf 39 Pfennige festgesetzt. Bei Abgabe frei Keller des Verbrauchers von 4 bis 5 Zentner auf 6,10 Mk. für den Zentner.

* **Aachen** 14. März. Eine hiesige Butterhändlerin stellt seit einigen Tagen einen „Butter-Ersatz" feil, der fein säuberlich in Pfund- und Halbpfundpaketchen verpackt war und 2 bzw. 1 Mk. das Paketchen kostete. Die Nahrungsmittelpolizei untersuchte den Inhalt der Paketchen und stellte fest, daß es sich ausschließlich aus Margarine bestand und der Preis viel zu hoch war. Der gesamte Vorrat des „Butter-Ersatzes" (für mehr als 700 Mk.) wurde beschlagnahmt und gegen die Verkäuferin Anklage erhoben wegen ganz erheblicher Höchstpreisüberschreitung.

— **Elberfeld** 15. März. Amtliche Meldung. Heute vormittag 7 Uhr 35 Minuten stieß der Triebwagen 718 in dichtem Nebel bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Elberfeld-Barmen nach Dornap-Hahnenfurth mit einer Lokomotive zusammen. Es wurde ein Reisender erheblich, 19 leichter verletzt. Der Betrieb wurde eingleisig aufrecht erhalten und konnte um 9 Uhr 50 in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

* **Remscheid** 15. März. Wie in der letzten Sitzung der hiesigen Preisprüfungsstelle erörtert wurde, soll im Herbst die Beschlagnahme der Kartoffeln schon vor der Ernte angeordnet werden. Weiter wurde auf den Schwindel hingewiesen, der mit dem Ersatz von Salatöl getrieben wird. Die Stadt hat durch amtliche Untersuchung festgestellt, daß dieses „Oel" in einem Falle 99 und in einem anderen 97 Prozent Wasser enthielt. Während die ganze Literflasche einen Wert von höchstens 20 Pfg. hatte, wurde das Zeug mit 2,50 bis 2,40 Mk. verkauft. — In einer sofort in Kraft getretenen Verordnung bestimmt der Oberbürgermeister, daß der Verkaufspreis für fertige Schuhe und Stiefel aus Spaltleder, Rindleder, Roxleder, Roßbox-, Boxrind- oder Schaftleder den Einkaufspreis um nicht mehr als 25 vom Hundert übersteigen darf. Als Einkaufspreis gilt der an den Lieferanten gezahlte Preis zuzüglich der Frachtkosten. Der Verkaufspreis ist an jedem Paar Schuhe anzubringen.

* **Herford** 15. März. Das Einlaufen der Möve in ihren Heimathafen schildert ein Herforder seinen Angehörigen: Das schönste Ereignis der letzten Wochen war, als unser Torpedoboot halten den ehrenvollen Auftrag, der heimkehrenden Möve entgegenzufahren und eine Rotte E.-Kr. zu überreichen als ersten Gruß vom Flottenchef. Als wir sie sahen, gab es natürlich auf beiden Seiten die drei üblichen Hurras. Vorn auf der Möve stand die Besatzung, während sich andern die Landsmannschaften drängten. Unser, Neger usw. Diese Leutchen waren als die unsere Kriegsschiffe sahen, so aus dem Häuschen, daß sie offenbar ganz vergessen, Gefangene zu sein, und zum großen Gaudium unserer Leute wildig ihre Kopfbedeckungen mitschwenkten und Hurra brüllten. Einen ganzen Eindruck machte es, daß die Möve sämtliche Flaggen der erbeuteten Dampfer gehißt hatte und so in den Hafen einlief.

— **Aus dem Kreise Schleiden** 15. März. Durch Beschluß des Kreisausschusses sind bis auf weiteres gewerbliche und Hausschlachtungen von Schweinen unter 2 Zentner Lebendgewicht, Mutterschweinen, weiblichen nichttragenden Jungrindern, bei denen noch kein Wechsel der Milchzahnreihe eingetreten ist, Milchkühen bis zum Alter von 10 Jahren und abgekörten Zuchtstieren bis zum Alter von 8 Jahren im Kreise Schleiden verboten. Auch der An- und Verkauf dieser Tiere zum Zwecke der Schlachtung ist verboten. Nur mit Genehmigung des Landrats dürfen sie aus dem Kreise ausgeführt werden. Ausnahmen von diesen Verboten können beim Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses, und zwar bei einer besonders wirtschaftlichen Notlage des Eigentümers, oder wenn ein dringendes Fleischbedürfnis anders nicht befriedigt werden kann, durch Antrag beim zuständigen Bürgermeisteramte zugelassen werden. Selbstverständlich finden diese Verbote keine Anwendung bei Notschlachtungen. Doch ist dem Bürgermeisteramte innerhalb drei Tagen nach der Schlachtung hiervon Anzeige zu machen.

— **Coblenz** 15. März. (Strafkammer.) Philipp D., Arbeiter in Andernach, ist vorbestraft, darunter wiederholt wegen Landesverrats, war beschuldigt, in der Zeit von 1910 bis 1915 zu Andernach und in der Umgebung gewerbsmäßig mit Schlingen gewildert zu haben, seine Ehefrau war beschuldigt, sich der Beihilfe schuldig gemacht zu haben. Leute, die mit dem Angeklagten zusammen wohnten, hatten nachdem sie mit ihnen in Wortwechsel geraten waren, Anzeige erstattet, durch die zahlreichen Zeugen wurde bekundet, daß der Angeklagte sich häufig in der Gemarkung Andernach aufgehalten habe. Durch Sachverständigengutachten wurde festgestellt, daß die Schlingen, die bei dem Angeklagten gefunden worden waren, geeignet seien, Wild zu fangen. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Wien** 15. März. Unter überaus großer Beteiligung, besonders aus Schriftsteller- und Künstlerkreisen fand heute die Beisetzung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, des Reichsratsabgeordneten Dr. Weißkirchner und des Reichsratsabgeordneten Marie von Ebner-Eschenbach statt. Als Vertreter des Nürnberger Stammhauses von Ebner-Eschenbach war der dem hiesigen deutschen Konsulate zugeteilte bayerische Oberleutnant Gottfried Freiherr von Ebner-Eschenbach erschienen.

Heute vor einem Jahre.

Erfolgreiche Kämpfe zwischen Sarrail und Orgeje.

Bonner Nachrichten.

Bonn, 17. März.

— **Die Verlustliste Nr. 480** ist erschienen und kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden. Sie enthält u. a. Angaben über Inf.-Regt. Nr. 70, 160, Res.-Inf.-Regt. Nr. 16, 69, 86, 237, 249, Jäger-Bat. Nr. 56.

— **Kneipp-Verein.** Der nächste Vortrag in unserer Vortragsreihe wird am Sonntag, den 19. März, in Dottendorf und zwar nachmittags 4½ Uhr, im Saale des Wirtes Schmitz (Hermannstr. Mühler) stattfinden. Das Thema dieses Vortrages wird lauten: Der Sinn und der mittelste Wille in der Kneipp'schen Methode. Eintritt frei.

— **Den Postbeamten** soll auch in diesem Sommer ein Erholungsurlaub gewährt werden, und zwar sollen erhalten Beamte über 45 Jahre 14 Tage, Beamte unter 45 Jahre 10 Tage. Beamtinnen über 40 Jahre 14 Tage, unter 40 Jahre 10 Tage, und solche, welche noch nicht 2 Jahre Gehilfin sind, 7 Tage. Unterbeamten über 45 Jahre sollen 7 Tage, alle übrigen 5 Tage erhalten. Nichtangestellte männliche Beamten erhalten 5 Tage.

— **Keine fühlbare Belastung des Fleischverbrauchs durch Abgaben an die neuen Viehhandelsverbände.** In den Bestimmungen für die Viehhandelsverbände heißt es, daß auch diejenigen Fleischer Mitglied werden müssen, die ihr Vieh unmittelbar vom Landwirt kaufen, auch werden sie zu den Kosten der Verbände herangezogen. Dagegen hatte sich der Deutsche Fleischerverband beim Reichskanzler beschwert. Auf diese Eingabe ist jetzt dem Fleischerverband mitgeteilt worden, daß nicht daran gedacht sei, Abgaben in Höhe von 7½ Proz. des Wertes des umgesetzten Viehes zu erheben. Dieser in den Satzungen vorgesehene Prozentsatz ist lediglich eine obere Grenze, in Wirklichkeit wird aber mit einem geringen Teil dieser Abgabe auszukommen sein. In verschiedenen Verbänden ist sogar die Absicht zutage getreten, von der Erhebung einer Abgabe für die einzelnen Verkäufe ganz abzusehen und dafür die Gebühren für die Ausweiskarte lieber etwas höher einzusetzen. Aus dieser Erwägung heraus ist z. B. in Rheinland in Aussicht genommen, von der Erhebung besonderer Verlaufsgebühren ganz Abstand zu nehmen und statt dessen eine jährliche Gebühr für die Ausweiskarte zu erheben. Soweit Fleischer Vieh unmittelbar beim Landwirt kaufen und deshalb Mitglieder des betreffenden Viehhandelsverbandes sein müssen, wird die von ihnen zu erhebende Gebühr für die Ausweiskarte nicht etwa nach der Höhe der von ihnen für das Fleischergewerbe entrichteten Gewerbesteuer bemessen, sondern lediglich unter Berücksichtigung des Anteils, der auf den Viehankauf bezw. das Viehhandelsgewerbe fällt. Die Fleischer werden daher im allgemeinen nur sehr geringe Gebühren für die Ausweiskarte zu zahlen haben. Es ist deshalb keineswegs zu befürchten, daß durch die Abgaben irgendwie eine fühlbare Belastung des Fleischverbrauchs eintritt.

— **Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Rheinprovinz.** Die im Auftrage des Tätigkeitsausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Rheinprovinz vom Landeshauptmann der Rheinprovinz in Düsseldorf herausgegebene Zeitschrift enthält in Nr. 10 folgendes: Amtliche Nachrichten: Statistik über Kriegsbeschädigtenfürsorge. Inanspruchnahme der Privatwohltätigkeit und der öffentlichen Armenpflege durch Kriegsbeschädigte. Adressenänderung. — Ueber das Zittern bei Kriegsbeschädigten. — Ansprüche der Kriegsverletzten an die Krankenkassen. — Die Ablegung der Meisterprüfung durch Kriegsbeschädigte. — Berufsfürsorge im Lazarett. — Anlernung von kriegsbeschädigten ungelernten Arbeitern zur Bedienung von Spezialmaschinen. — Die Fürsorgetätigkeit der Heeresverwaltung. — Genossenschaftskurse für Kriegsbeschädigte an der Gewerbeförderungsanstalt in Cöln. — Die Frauenhilfe bei der Kriegsbeschädigtenfürsorge in Cöln. — Schulgeldbefreiung für kriegsbeschädigte Fachschüler. — Bericht über die Sitzung des Tätigkeitsausschusses für Kriegsbeschädigte in Cöln am 20. Februar 1916. — Fürsorge für Kriegsbeschädigte bei der Instandsetzungswerkstatt 7. A.-K. Düsseldorf. — Die Tätigkeit der Provinzial-Vermittlungsstelle für kriegsbeschädigte Handwerker in Cöln. — Rücksprechungen. — Arbeitsmarkt für Schwerkriegsbeschädigte.

— **Briefsendungen** (gewöhnliche freigemachte offene Briefe, Postkarten und Warenproben) an die Bevölkerung im Etappengebiet in Belgien und im Kommandanturbezirk Brügge brauchen fortan nicht mehr unter doppeltem Briefumschlag aufgeliefert zu werden. Die Aufschrift auf allen Sendungen hat künftig den Namen des Empfängers und seinen Wohnort unter Hinzufügung der nächstgelegenen Etappen-Kommandantur und, getrennt durch einen starken Strich, darunter den Zusatz zu enthalten: Durch Etappen-Inspektion, Postlagerung Brüssel. Beispiele: Herrn N. N. in Brüssel, Grosserue. Herrn N. N. in Brügge, Quai du Etappenkommandantur Gent, postlagernd Heusel. Etappenkommandanturen bestehen in Gent, Ghlen, Courtrai, Alost, Eecloo, Deynze, Bergues, Audenarde, Oostnarde-bergen, Dendermonde, Roeteren, St. Nicolas, Ertvelde und Brügge.

Briefkasten

Für Beantwortungen an dieser Stelle übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung. Jede Anfrage muß mit dem vollständigen Namen des Absenders unterschrieben sein; ferner muß die Bezugsbescheinigung unserer Zeitung vom letzten Monat beiliegen.

Eigenhändiges Testament.

1. Sie können das eigenhändig datierte, geschriebene und unterschriebene gemeinschaftliche Testament, wie folgt abfassen:

Testament.

geborene . . . . . in . . . . . .

Nach beiderseitigen freier, reiflicher ernster Erwägung sind wir gewillt, kein gemeinschaftliches Testament zu errichten. Wir sind in der Verfügung über unseren Nachlaß in keiner Weise beschränkt und bestimmen deshalb folgendes:

§ 1.

Wir setzen einander gegenseitig zu Erben ein. Nach dem Tode des Letztlebenden von uns erben uns unsere Kinder . . . . . .

§ 2.

Der Längstlebende von uns bleibt im vollen und ungestörten Besitz unseres gemeinschaftlichen Vermögens. Unsere Kinder sind nicht berechtigt, die Aufnahme einer Inventur oder Sicherstellung des Nachlasses zu fordern. (Jedoch darf der Letztlebende Verfügungen von Todeswegen nicht treffen.) Der eingeklammerte Satz kann fortbleiben.) Dieses unser gemeinschaftliches Testament ist von mir, dem . . . . . eigenhändig geschrieben und unterschrieben, auch ist demselben die eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung meiner Ehefrau beigefügt, daß das Testament auch als ihr Testament gelten soll.

Ort . . . Datum . . . .

Unterschrift.

Darunter schreibt Ihre Frau:

Ich, die Ehefrau des . . . . . erkläre hiermit, daß das vorstehende von meinem Manne eigenhändig geschriebene und unterschriebene Testament auch als mein Testament gelten soll.

Eigenhändig geschrieben und unterschrieben.

Ort . . . . . Datum . . . . .

Unterschrift.

2. Sie können das Testament selbst aufbewahren oder — bei Gericht hinterlegen.

J. C. M. Das hängt stets von der Größe der Kartoffeln ab. Sind sie klein, so gehen mehr hinein. Auch das Gewicht ändert sich. Die Antwort kann also nur für jeden Fall besonders gegeben werden.

J. S. 38. 1. Der Auszug aus der Grundsteuermutterrolle ist maßgebend, soweit diese nicht behauptete Irrtümer enthält. 2. Der Eigentümer eines Grundstücks kann von dem Eigentümer des Nachbargrundstücks verlangen, daß dieser zur Errichtung fester Grenzzeichen und, wenn ein Grenzzeichen verrückt oder unkenntlich geworden ist, zur Wiederherstellung mitwirkt. 3. Die Kosten der Abmachung sind von den Beteiligten zu gleichen Teilen zu tragen.

Nr. 54. 1½ Pfund frisch gebrannter Kalk wird in einem Fasse mit Wasser eingesprengt und eine Viertelstunde fest zugedeckt. Ist er zu Pulver zerfallen, so schüttelt man 150 Gr. Soda hinzu und rührt nach einer Stunde das Pulver gut unter einander, indem man nach und nach 10 Liter siedenden Wassers hinzugießt. Hat sich nach mehrmaligem Umrühren alles gelöst, so füllt man mit kaltem Wasser zu 20 Liter auf und benutzt die Lauge zu Lange verwundete Flüssigkeit mit 1½ Pfund Stearinsäure zu Feuer, kocht 4—5 Stunden kochen und scheidet die Seife mit 1½ Pfund Salz aus. Auf den Kalk- und Soda-Rückstand gießt man nochmals 10 Liter Wasser und benutzt die dadurch gewonnene Lauge als Zusatz beim Waschen der Wäsche.

Freund 100. 1. Der Ehemann geht bei der gesetzlichen Erbfolge den Onkeln, Tanten, Vettern und Basen der verstorbenen Frau als Erbe vor, d. h. es schließt jene von der Erbschaft aus. 2. Daß das Sparkassenbuch auf den früheren Namen lautet, hat nichts zu sagen. 3. Sie können nicht ohne das Einverständnis Ihrer Frau die besagte Zeichnung vornehmen. 4. In dem von Ihnen angeführten Falle könnte das Geld allerdings gefährdet sein. 5. Nachzahlung der Unterstützung findet nur vom Tage des Gesuches an statt. 6. Ihr Sohn muß seinen Anspruch bei der Kompagnie geltend machen.

„Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!"

Neu erschienene Bücher

An dieser Stelle bringen wir alle uns zugehenden Besprechungen von Büchern, Broschüren, Musikalien usw. Wünsche, solche Bücher, die uns besprochen werden sollen, werden berücksichtigt.

Die Stimmen der Zeit (Feldausgabe) wollen vornehmlich seinen Vaterlandsstreitern eine Quelle geistiger Erholung erschließen, die auf Grund ihrer Erziehung oder anderweitigen Lebensstellung den höheren Interessen der Mitwelt besondere Beachtung schenken. Im 11. Heft dieser Kriegszeitschrift (Verder-Freiburg i. Br.; jedes Heft 20 Pfg.) bes. ein feiner Cyprianischer Aufsatz über die kirchliche Vereinsstoffelei in Paderborn. Alfred Pöhl erinnert im Hinblick auf die gegenwärtig in Aegypten sich vorbereitenden Dinge an den Zug Napoleons I. ins Pharaonenland. Eine neutrale Stimme über Krieg und Katholizismus verlangt als dritter Aufsatz durch die Feder Matthias Scheimanns hier vor breiteren Kreisen Gehör.

Deutscher Hausschatz. 11. Heft. Inhalt: **Die Kinder des Christian Petersen.** Roman von H. Hansen. — **Waldbauernruhe.** Gedicht von B. Schrönghamer-Heimdal. — **Die militärischen Orden und Ehrenzeichen der Türkei und Bulgariens.** Von O. Friederich. — **Die Diathermie bei der Behandlung und Nachbehandlung von Kriegsverletzungen.** Von Ingenieur Otto Friedrich. **Die letzten Tage von Jerusalem.** Roman von . . . Lucens. — **Rückkehr . . .** Gedicht von Bruno Pompecki. — **Torpedos und Torpedoboote.** Von Harald Wendel. — **Das St. Pauls-fest in Gaimaarder.** Von Hauptmann Greeven. — **Allerlei Heilgemäßes vom Sauerstoff.** Von Dr. Hans Hauri. — **Ein Spatzenkrieg in Sicht?** Von Dr. Friedrich Knauer. — **Des blinde Passagier.** Von Max Karl Böttcher. — **Himmelserscheinungen im März 1916. Das Erdbild** in Holzschnitten. Scherzhaftes vom Mars. Absenderdrehung der Erde und Fliegerbomben. Von Dr. Warnatius. — Literarische Ecke. — **Für die Frauenwelt: Soziale Frauenarbeit.** Von Sofie Fuchs-Stermole. — **Kochrezepte.** — **Praktische Winke.** — **Literarisches.** — **Für die Jugend: Die wilde Liesel.** Erzählung von Lotte Stern. — **Unterhaltung.** — **Hausschatz-Chronik: Der Weltkrieg.**

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und Postanstalt entgegen. Monatlich erscheinen 2 Hefte zum Preise von je 30 Pfennig. Probehefte gratis vom Verlag **Friedrich Pustet** in Regensburg.

Verkehrskarte von Deutschland und seinen Grenzgebieten. Im Maßstab 1 : 1 000 000 gezeichnet von P. Kraus. Zweite, erweiterte Ausgabe mit einer Sonderkarte des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets. Auf Achtelgröße gefalzt in Umschlag 1 Mark 20 Pf. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Der Kalkstickstoff. Bisherige Erfahrungen mit seiner Anwendung in der Praxis. Von Oekonomierat Dr. Lothar Meyer. Neudamm 1916, Verlag von J. Neumann. Preis geheftet 60 Pf. In Partien 10 Stück für 5 Mk. 50 Pf., 25 Stück für 12 Mk. 50 Pf., 50 Stück für 24 Mk. franko.

Der Bismarcksche Reichseisenbahngedanke. Reichsstelle für einheitliche Verkehrsleitung als vorläufige wirtschaftliche Kriegsnotwendigkeit. Von Dr. jur. h. c. Hermann Kirchhoff, Wirklichem Geheimen Rat. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin. Geheftet 50 Pfennig.

Ueber Futterrübenbau. Nützliche Winke aus langjähriger Erfahrung. Herausgegeben von Domänenrat Eduard Meyer, Friedrichswerth (Thür.). 4. Auflage. 76.—100. Tausend. 16×23 cm, 16 Seiten, 10 Abbildungen. Zum nunmehr vierten Male geht die vorliegende Druckschrift in ihrer neuen Auflage hinaus in die Oeffentlichkeit, nachdem die ersten drei Auflagen schnell vergriffen waren. Die Schrift, die einen schnellen und sicheren Ueberblick über die wichtigsten Fragen des Futterrübenbaues gibt, entspricht einem Bedürfnisse der Landwirte, welche nicht die Zeit haben, sich dem Durcharbeiten größerer Werke, die Belehrendes über den Futterrübenbau bringen, hinzugeben. Die Druckschrift erscheint wieder in fast unveränderter Form, nur war der Herausgeber bestrebt, für alle Fremdwörter rein deutsche Ausdrucksweisen zu finden. Auch im schweren, aber siegreichen Kampfe um des Vaterlandes Erhaltung und kommende Größe ist unsere Landwirtschaft zur Durchhaltung ihrer Viehbestände fast nur auf ihre eigene Erzeugung angewiesen. Im vermehrten Futterrübenbau ist uns mit die wichtigste Maßnahme gegeben, dieser vaterländischen Aufgabe nach Möglichkeit gerecht zu werden. — Auch zu Friedenszeiten dürfte ein gesteigerter Futterrübenbau mit zu den wichtigsten Ziele unserer kommenden landwirtschaftlichen Aufgaben gehören. Es steht zu hoffen, daß die Druckschrift wie alljährlich so auch in diesem Jahre in ihrer neuen Auflage eine recht weite Verbreitung findet, wenn sie dazu beiträgt, die Futterrüben-Anbaufläche Deutschlands zum Gedeihen der gesamten deutschen Landwirtschaft zu vergrößern, so ist ihr Zweck voll und ganz erfüllt.

Des deutschen Kriegers Festbuch. Eine religiös-vaterländische Gabe für unsere Soldaten von Th. Rektor Temming. Mit einer Weltkarte und Karten von den Kriegsschauplätzen. 71.—80. Tausend. Mit Leinenstoff broschiert (Feldpost portofrei) 50 Pfg., in Leinwand mit Goldschnitt 80 Pfg. Butzon & Bercker, m. b. H. Kevelaer.

Die jüngst herausgekommene Auflage weist, besonders auch in Bezug auf die Erweiterung der ausführlichen Kriegs-Chronik, manch wertvolle Zugaben auf gegenüber der früheren. Letzterer wurden seinerzeit wiederholt sehr lobende Besprechungen gewidmet, und dies mit Recht. Verfügt doch das gehaltvolle und in jeder Hinsicht vorzügliche Büchlein über so viel des Schönen und Guten, das der Beherzigung wert ist. Individuelle Behandlung des religiösen und des Kriegsthemas in persönlich ansprechender Form paart sich mit warm empfundener Vaterlandsliebe, der aber bei weitem nichts Engherziges anhaftet, so daß solch kostbares Kleinod sowohl jeden deutschen Krieger wie auch die unserer treuen Verbündeten erfreuen und in festliche Stimmung versetzen muß.

Gott dem Allmächtigen hat es in Seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht 2 Uhr unsere unvergeßliche Tochter und liebe Schwester

Fräulein

Elisabeth Schlösser

nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang der heil. Sakramente, im Alter von 32 Jahren zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Schlösser
Maria Schlösser geb. Köster
Johannes Schlösser,
Unteroffizier der Reserve
Joseph Schlösser
Theodor Schlösser.

Bonn, den 16. März 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt. Die feierl. Exequien werden am Montag und Dienstag, jedesmal morgens 7 Uhr, in der Pfarrkirche zu Erndorf abgehalten.

Gott dem Allmächtigen hat es in Seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 5½ Uhr meine innigstgeliebte Tochter, Schwester und Nichte

das wohlachtbare Fräulein

Elisabeth Dahlem

im Alter von 26 Jahren zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb, wohlvorbereitet durch den öfteren andächtigen Empfang der heiligen Sakramente der römisch-katholischen Kirche, nach kurzem Leiden sanft und gottergeben im Herrn.

Um stille Teilnahme und um ein frommes Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erndorf, Gross-Alendorf, Cöln, Bonn und Wormersdorf, den 15. März 1916.

Die feierlichen Exequien werden am Samstag, den 18. März, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Bonn-Poppelsdorf gehalten; dasselbst sind um 10 Uhr die Beerdigung vom Sterbehause Argelanderstraße 38 aus.

Das Jahrgedächtnis

für den verstorbenen Herrn

Apollinar Falkenstein

findet am Samstag, den 18. März, morgens 9 Uhr, in der St. Elisabethkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Zivilstand der Oberbürgermeisterei Bonn.

Sterbefälle. Rechnungsrat Johann Schneider, Oberhausenaufseher a. D., Ehem. v. Elise, geb. Christ, alt 66 Jahre. — Berta Elser, alt 68 Jahre. — Margarete Peters, alt 6 Monate. — Johann Bender, Maigmerfarbeiter, Ehem. v. Anna, geb. Selbach, alt 40 Jahre. — Wilhelm Kolb, Klempner, Ehem. v. Gertrud, geb. Frank, alt 44 Jahre. — Michael Bogon, Kutscher, alt 44 Jahre. — Heinrich Marx, Porzellanmaler, Ehem. v. Gertrud geb. Müller, alt 38 Jahre. — Johann Diedrich Giese, Rentner, Ehem. v. Maria Wilhelmine, geb. Damm, alt 76 Jahre. — Wilhelm Niederstein, Gärtner, Ehem. v. Franziska, geb. van Dijkhoven, alt 61 Jahre. — Wilhelmine Krohen, alt 28 Jahre. — Witwe Maria Wisdorf, geb. Frank, alt 52 Jahre. — Adolf Simon, Anstreicher, Ehem. v. Anna Cäcilia geb. Hetzen, alt 50 Jahre. — Witwe Anna Maria Hammacher, geb. Dingscheid, alt 80 Jahre. — Witwe Gertrud Steinebach, geb. Koll, alt 80 Jahre. — Katharina Gemsbach, alt 52 Jahre. — Jakob Hyacinthen, alt 15 Jahre. — Theophil Friedrich Hürpher, Privatier, Ehem. v. Zitzbach geb. Rolling, alt 86 Jahre. — Ferdinand Neuhus, Schuhmacher, alt 88 Jahre.

Miet-Verträge
Hauptmann'sche Buchdruckerei Bonn, Münsterstr.

Suche einen Jungen von 16 bis 17 Jahren zu einem Pferde, für Feld- und Gartenarbeit. Guter Lohn und gute Behandlung. Bernhard Kremer, Brühl, Bachemerstr. Nr. 8. *1758

Tüchtiges Mädchen für alle Hausarbeit in Privathaus gesucht. Große Kochkenntnisse nicht erforderlich. Zu erfragen Poststraße 1a. *1757

Suche zum 1. April ordentl. sauberes Mädchen. Bonn, Wörthstraße 19. *1768

Fräulein welches 16 Jahre bei einem Geistlichen tätig war, mit allen Arb. i. Haush. vertraut ist, Gartenarbeit versteht und reine Abstammung ist, sucht wieder Stelle für jetzt oder April in gutem Hause. Angebote u. B. F. 2944 an die Geschäftsstelle. *1772

Junges Fräulein welches in Stenographie und Schreibmaschine besonders gut ist, mit Anfang April i. Bureau tätig werden will, wolle Angebote u. O. H. 6632 an d. Geschäftsstelle. *1776

Eifelgut.
Besitzung mit herrschaftl. Wohnhaus, Stallung, Scheune, Waldung u. Morgen in Größe von 800 Morg. mit gut. Jagd, günstiger Lage, ebenso geeignet für Landwirt, Gastwirt, Kapitalist, Herrn zu verkaufen. Näheres durch Franz Gessert, Mayen.

3 starke Pferde für jeden Betrieb geeignet, zu verkaufen. Franz Clemann, Zülpichsdorf. *1760

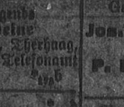
Ia hiesigen Rotklee
offeriert *1768
Eduard Herz Söhne
Zimmersheim (Rheinhessen).

5 Schwere, hochtragende Mutterschweine zu verkaufen. Jos. Thelen, Post Bonn, Telefonamt Dornheim 27. *1766

Zieghund. *1767
Kräftiger, männlicher, kurzhaariger, 10 Monate alter wachsamer Hund für 15 Mark zu verkaufen. Poppelsdorf, Clemensbergstr. 96, am Venusberg.

1000 Weißerlenpflanzen
zu verkaufen. Peine Dottenmeier, Dornheim, Rheinstr. 75. *1770

Einige Zentner selbstgezogener **Rotkleesamen**
zu verkaufen. Josef Hochmuth in Lechenich. *1771



5 schwere, hochtragende **Mutterschweine**
zu verkaufen. Josef Thelen, Post Bonn, Telefonamt Dornheim 27. *1766

Etiketten
in jeder Ausführung für Wein, Salatöl u. s. w. blanko in losem Verkauf u. zum Eindruck stets vorrätig.
Rheinische Verlags-Anstalt
BONN
Buch- und Steindruckerei
Gangolfstrasse 9—11.
Jos. Bach Wwe., Bonn
Gegr. 1850.
P. Hauptmann, Bonn
Gegr. 1872.

Hausmädchen, alleinstehend, tagsüber, 25 Jahre, nachmittags Vertretung 19—20000 Mk., sucht mit Vermögen zu gleichem Vermögensverhältnissen nicht unter 25 Jahren, in Verbindung zu treten, womöglich späterer Heirat.
Gütige ohne Anhang nicht ausgeschlossen. Diskr., womöglich mit Bild, unter M. Z. 2965 an die Geschäftsstelle. Verschwiegenheit zugesagt. *1777